

des Mittels ließ nicht lange auf sich warten. Der Moment der Rede war gekommen. Als der junge Mann in tiefen Schlaf gesunken war, schlüpfte das junge Mädchen hin bis zu einem in dem Salon befindlichen Wandbrenn, in den sie ihn hineinsteckte. Der Brenner war so eng, daß der Körper des Unglücklichen nur in aufrechter Stellung herein Platz hatte. Nachdem ihnen der Schrank fest verschlossen hatte, bog sie sich in ihr über dem Kamm liegendes Schlafzimmer. Hier entfernte sie ein vorher beschütztes Stück des Fußbodens, das gerade die Decke des Wandbrenns bildete. Dann ergiff sie einen Ring, füllte ihn mit feinstem Wasser, das sie in einer Zinne bereit liegen hatte, und begann Tropfen für Tropfen auf den Kopf des tröstlichen Schlafers zu lassen. Dieser erwachte halb aus seiner Betäubung und legte — wie die raschichtige Schöne später triumphierend erzählte — in jämmerlichster Weise ein Erbarmen. Bierzehn Stunden hindurch (7) legte das Mädchen, dessen Herz nur von glühendem Haß erfüllt war, seine grausame Arbeit ohne Unterbrechung fort. Als es dann endlich ganz still in dem engen Gefängnis geworden war, ging die Mädchen noch unten, öffnete den Schrank, hob den Leichnam ihres Opfers auf den Fußboden des Salons und legte sich bescheiden zur Ruhe nieder. Am anderen Tage wurde das Verbrechen von einem zurückkommenden Dienstmädchen entdeckt. Die noch vor der Heimkehr ihrer Eltern verheiratete junge Dame gehend sofort Alles ein und fürthete mit treuer Berührung die Einzelheiten ihrer traurigen That. Sie wurde wegen Mordes vor Gericht gestellt und, ohne die geringste Reue oder Furcht zu zeigen, führte sie die Verurteilung ihres Lebensurtheils an.

Lustige Götze.

Alf! Alf! Du hast heute von Deinem Vater eine gehörige Tracht Prügel bekommen, äh! — Alf: Ja, weil er mich von hinten überfallen hat.

Unter Verbrechen. — Worin hast Du denn in letzter Zeit gearbeitet, Wolfen-Öde? — Ich wurde von Händeln, bei Drogenbestellungen Raubt.

Wahrheit. Ein hoher Kopf macht weniger Schmerz als ein hoher Zahn.

Rechtliche Mähe. Ein Jährlingsschiff bei der Volkszählung bleibt sich mit einem halben hunderttausend Franken als Mähe, ihm die Höchstgröße der richtigen Ausfüllung der Formulare zu erklären, ist er über eine halbe Stunde auf den Menschen ein. Als er endlich fertig ist mit seiner Auseinandersetzung, meint der Bauer freudig und hoffnungsvoll: Na, gehe — sich ja Mühe weiter, ich abonniere doch nicht auf das Wort.

Rechtliche Nebenbahrung. Bürgermeister: Herr Rathschreiber, ich muß mich doch ausbitten, daß Sie künftig nicht wieder eine halbe Stunde zu spät kommen! Die Herren Gemeindevorsteher und ich haben nie die Patzen auf Sie gewartet.

Surraat. Alf: Gehst Du heute nicht in die Sommerfrische? Alf: Nein, ich sehe ja dem Professor Poltehnitz Alf.

Verkannt. Alte Jungfer: Sie haben nie meine ältere Schwester kennen gelernt, Herr von Stiebler? — Herr v. Stiebler: Habe nie das Vergnügen gehabt, gnädiges Fräulein, hätte auch nicht für möglich gehalten, daß Sie noch eine ältere Schwester haben.

Die Vergnügungsfähigkeit. Frau zum Dienstmädchen: Was, schon wieder zum Jahrsort? Ja — das möchte ich Ihnen so passen — alle Wochen ein paar Jähr' ausbreiten und ich könnte davor die Welt thun!



Auflösung des 429. Preisräthels: „Strickleiter“.

(Zur Konfuzenz nicht zugelassene Lösungen folgten: Bauleiter; Strickführer; Leiterbohle; Strohnleiter; Leiter; Spiel — Hochmuth — Zufriedenheit; Dampflicht; Lustigkeit.)

Wichtige Lösungen gingen ein 87. Die Gesamtheit der Einlösungen betrug 95. Das Räthsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: R. König, G. Engel, Marie Scherz, M. Kuntzsch, F. Gölze, Karl Holzhausen, Otto Fiedler, Jean Baumgart, Gehlman, Scherz, H. Uemann, M. Bergmann, Anna Reife, Marg. Vogran, Otto Reife, H. Reife, Marie Reife, G. Marfchau, Frau Maria Köppchen, Anna Strobel, Ida Krull, E. Schombert, Klara Jahn, H. Gumbow, Otto Schöder, F. Reimer, Frau Al. Reyer, Karl Geuber, Karl Gölze, Friedrich, Rich. Schmidt, Frau A. Schone, Hie Geland, F. J. Schone, W. Wang, G. Reife, Gustav Reiffsch, Frau J. Reife, Marie Reife, Karl Kranze,

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Zeske. — Druck und Verlag von W. Kutschbach, Weide in Halle a. S.

Albert Walter, Frau M. Schwarz, Ernst Schulze, E. Weber, Gehlman, Engelhardt, Kath. Dorn, Anna Raabe, Maria Rejmar, Anna König, Friedrich Richter, Elvire Schmar, Wilhelm Dorn, Gertrud Gups, Gertrud Wang, Margarete Klingner, Ferd. Bergmann, Albrecht, Rosa Würger, Frau C. Reife, H. Böge, von auswärts von: C. Heuprich, Böllinger, R. Koch, Ida Eissen, Wilhelm Böbe, Winterfeld; H. Cueli, Schlemm; Ernst Löbe, Zoch; Ernst Beslow, Weibel; F. Dergeselle, Jochim; Dittie Rodde, Fritz und Hans, Gleichheimen; Minna Glabe, Hültenberg; R. Simon, Reiburg; Edina Dorn, Döber; Wilhelm Stülgenberg, Annenborn; Gertrud und Herrn. Schabe, Erdmü; Agnes Winter, Eilenburg; Paul Junge, Franz Eißler, Unter-Zeuthenthal; Anna Wänter, Ralsburg; J. Winger, Gertrud; Bertha Naumann, Pöfendorf, Oskar Dietrich, Weinberge; Wilh. Götter, Ober-Zeuthenthal; R. Otto, Wöben; F. Würger, Max Fischer, Frau M. Brandt, Weisburg.

Preis: Jülicher Bouellen von Colfried Keller, eleg. geb. entfiel auf Anna Günther, Rostenburg.

429. Preisräthel.

Körperlich und geistlich kann Schmerzen meiner ersten Mann, Und doch ist es ihr gegeben, Rings zu fördern geistig Leben.

Zwei und Drei mag Niemand gern Aber keiner hält sie fern, Ob auch die fatalen Weiden Regen bringen nur und Wehen.

Und die Legten? O, sie freun' sich an jenen bösen Jörn! Wenn es glückt, sie groß zu ziehen, So'n sie ihren Weizen säen.

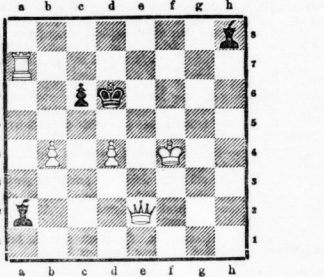
Durch des Namens Klang gepaart Ist das Ganze schlimmer Art; Doch vollbring's nur late Einreich: In der Urten meinem Reich.

Preis: Heibel's sämtliche Werke, 4 Bde., eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntagsnummer. Lösungen, denen die Abnommenscheinung vom laufenden Monat beizulegen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet im Gegensatz von Jengen das Loos. Abnommen, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abnommenscheinung eingehandt haben, wollen bei wiederholten Einlieferungen dies gelb. der Kontrolle halber angeben.

Schachaufgabe.

Von C. Prebignat in Sanjon.



Welch zieht an und setzt mit dem 2. Zuge Matt.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 36. (Der Lösung von Dr. H. Schaab.) W. K7, Dg2, Fd3, Bc3, h6, d2, h5. Schach Kd5, Lc4, Bb4, h6. 1. Dg2—e7, Ld3; 2. Dd7. — 1. ... Kd5, 2. Dd5+ — 1. ... Kc6, 2. bc; 1. ... Lb3; 2. Dd5+.



Nr. 38 Halle a. S., den 24. September 1899.

Ein kritischer Tag.

Eine Erstesfestfeier von M. Gehring.

„Diese Erstesfestfeier ist mir ein Grauel! Nichts hat man davon als Plage und Arbeit und unnütze Geldausgaben!“ so sprach mit hochgegrütem Gesicht die resolute Frau Amtmann Werner zu ihrem Ehegatten, der gemüthlich seine Pfeife rauchend, ihr zusah, wie sie die endlose Reihe der Festlichkeiten abzählte.

„Aber, Agnes“, jagte er begütigend, „man hat doch auch seine Freude dabei; unsere Gäste haben sich immer vorzüglich amüsiert, und unter Fest ist in der ganzen Umgebung berühmt. Ist es denn drüben in Wolzky und in Schiltberg nur jemals so gemüthlich gewesen, wie bei uns? Und dann, Agnes, sind wir es doch auch unserer Sammler schuldig, daß wir ihr etwas Zerstreung und Amüsement bieten; das arme Kind hat so wenig genug auf dem Lande.“

„Ach was“, erwiderte Frau Werner, „Eunanie ist noch ein Kind mit ihren siebzehn Jahren; ich glaube gar, Du rechnest sie schon unter die jungen Damen! Und doch muß ich Dir sagen, Adolf, gerade ihrwegen hätte ich gern eine größere Feier veranstaltet. Ich habe mich vor acht Tagen bei Dörenberg's schwer geirrt. Der leichfertige Herr Gölz war ja kein Versehen auf das Mädel! Fünfundmal hat er mit ihr getanzt.“

„Glaub schon“, meinte der Amtmann lachend, „daß dem Leutnant das Mädel gefällt.“

„Und ihr Ged. erst recht!“ fiel Frau Werner ein, „aber das sage ich Dir, Adolf, die Eule darf es ihren Schwärmern nicht nachhaken, die taum aus der Pension zurück, sich Krall und Martie verlobten. Und was vor denn bei Eise und Marie? Die Tanagerit Za ist allemal das Unglück geblieben. Erst plagt man sich mit den Kindern, und wenn man sie aus dem Wüthigen heraus hat und denkt, sie sollen einem eine Stütze sein, da überraschen sie einen, noch halb in den Kinderstufen, mit der Verlobung.“

„Ja, aber zum Glück, Frau“, rief halb ärgerlich, halb belustigt der Amtmann, „andere Mütter sind froh, wenn sie ihre Töchter untergebracht haben! So schrecklich ist doch das Unglück nicht; ich möchte Dich nur einmal zusammen hören, wenn das ganze vierblättrige Kleeblatt noch dabeiin läge. Alte Jungfern giebt's genug in der Welt, also loß man die Mädel heirathen!“

„No natürlich, Adolf“, entgegnete sie, „Mädel müssen heirathen, ich habe ja auch geherrathet; aber wenn drei Jahre hintereinander jedes Erstesfest eine Verlobung bringt, dann wird's einem ja himmelang!“

„A! aber nun einmal nicht zu ändern, Agnes! Das Erstesfest scheint eben ein kritischer Tag zu sein.“

„Aber erster Ordnung“, entgegnete sie, „und wenn mich nicht Alles täuscht, freiest es schon wieder; wenn es glückt, feiern wir morgen die vierte Verlobung. Die Eunanie scheint dem Leutnant gar nicht gleichgültig zu sein.“

„Aber nicht, da sel man ganz ruhig, Agnes“, beruhigte sie der Amtmann; „mag den Windhund nicht leiden. Ja, wenn er so wäre, wie sein Vater, da ließe ich mir den Spaß gefallen.“

„Vor Allem bitte ich mich, Adolf, daß Du morgen der Eule das Tanzen nicht erlaubst.“

„Man muß denn das absolut sein? Das wäre doch ein bißel grausam und wenig zuvorkommend gegen unsere Gäste.“

„Sie kann unwohl sein.“

„Die sieht so aus! Uebrigens bin ich der Meinung, daß die

Sande gar nicht so gefährlich ist, wie Du denkst; sie scheint sich nicht besonders viel aus dem Leutnant zu machen. Sie hat sich fast nur mit dem Doktor Romberg unterhalten — habe mich noch gewundert, wie der Kolob an dem ersten Mann Gefallen finden konnte.“

„Die Erklärung ist sehr einfach, lieber Adolf“, fiel Frau Amtmann ein, „als es der Leutnant gar zu bunt trieb, wählte ich den Doktor ein, und er hat sich lediglich mir zuliebe so liebenswürdig mit dem Kinde unterhalten. Eule wird schon enttäuscht gewesen sein; das ernsthafteste Wesen ist gar nicht nach ihrem Geschmack. Aber laß uns gleich mit Eule sprechen!“

Unteressen war Eule im Garten dort beschäftigt, Blumen zum morgenden Feste abzumachen. Ach, wie freute sie sich auf das Fest! Das Leben war doch zu schön — er würde ja morgen freierlich aus ihr sein, denn er hatte trotz der arbeitsreichen Praxis die Einladung angenommen. Ach, wie nur die Mutter hätte denken können, sie interessire sich im Geringsten für den Leutnant Dörenberg! Ja, wenn er gewesen wäre wie andere Offiziere! Aber der war doch auch zu schön. Wie ganz anders war Doktor Romberg! An ihrer Tante Krankenbett hatte sie ihn zum ersten Male gesehen, und seitdem liebte sie den Doktor im Stillen. Aber lieber wollte sie sterben, als daß Jemand lagen! Jmal die Mutter durfte nichts davon wissen, die ihr jeden Tag sagte: „Komm Du mir nur nicht einmal mit einer Verlobung!“ Dem Doktor rechnete die Mutter gar nicht unter die gefährlichen Personen; er war ja auch schon dreißig Jahre alt. In Eules Augen freilich war das gerade das richtige Alter zum Heirathen. Am vergangenem Sonntag — ach, es war doch zu himmlisch, wie er sich mit ihr unterhalten hatte! Vor Jhdde, daß er gar nicht tanzte. Sie selbst tanzte doch so leidenschaftlich gern — nun fand auch sie auf einmal gar kein Gefallen mehr daran.

Die Frau Amtmann war ganz verwirrt gewesen, als Eule sich so willkürlich zeigte und für morgen so gern auf das Tanzen verzichtete. „Du bist ein bravcs, verständiges Mädel“, hatte sie zu ihr gesagt, „und es ist auch Deiner Gesundheit zuträglich, wenn Du jetzt das Tanzen eine Zeitlang ansiehst.“ Ja, der Vater hatte logar von einer Cousine erzählt, die infolge ihres zu frühen Tanzens die Schwandmüthe bekommen hatte. Eule war nicht so dumm, daß sie den rechten Grund dieser zärtlichen Elternlichen Vorleser nicht durchschaut hätte. Ihre Gedanken waren bei Doktor Romberg; wie würde sich der freuen, daß sie sich zum Tanz freierhielt! Du, was er doch für Augen gemacht hatte, als der Leutnant sie einmal ums andere zum Tanze holte. Sie lachte hell auf.

„Aber, Fräulein Eulchen, du better?“ rief es da plötzlich hinter ihr; „an was für schönen Dingen dachtest Sie denn eben, wenn man fragen darf?“

„Eule war nicht wenig erschrocken, als sie seine Stimme erkannte und ihn durch die offene Gartenthüre eintreten sah, bei dem ihre Gedanken eben gewalt.“

„Ich — ich —“ stotterte sie erröthend, „ich freue mich so auf morgen.“

„Aber, Fräulein Eulchen, du better?“ rief es da plötzlich hinter ihr; „an was für schönen Dingen dachtest Sie denn eben, wenn man fragen darf?“

„D nein“, jagte Eule, „ich tanze nicht, vor einer halben Stunde erst habe ich's der Mutter versprochen müssen. Ich darf es Ihnen ja anvertrauen, Herr Doktor, meine Eltern sehen es nicht gern, wenn der Leutnant Dörenberg mit mir tanzt.“

„Und Sie sind nicht täuschend darüber, Fräulein Eulchen?“ fragte er gebannt.



